

SWOT-Analyse | Botsuana

13.03.2020

Stabile Verhältnisse

Einnahmen aus dem Export von Diamanten machen Botsuana zu einem der wohlhabendsten Staaten Afrikas. Die friedliche Demokratie gilt zudem auch politisch als Vorzeigeland.

Von Marcus Knupp | Gaborone

Flächenland im Süden Afrikas

Botsuana ist mit einer Fläche von rund 582.000 Quadratkilometern etwa so groß wie Frankreich, aber mit lediglich 2,3 Millionen Einwohnern sehr dünn besiedelt. Die Wirtschaft basiert im Wesentlichen auf der Ausfuhr von Diamanten, was dem Land ein Pro-Kopf-Einkommen von circa 8.000 US-Dollar (US\$) beschert, einer der höchsten Werte in Afrika. Die Bevölkerung konzentriert sich im Südosten, wo auch die Hauptstadt Gaborone liegt.

Strengths	Weaknesses
Stabile politische Strukturen	Einseitige Abhängigkeit vom Rohstoffexport
Gute Infrastruktur	Kleiner Markt mit 2,3 Millionen Einwohnern
Niedrige Kriminalität	Binnenlage sorgt für hohe Transportkosten
Keine ethnischen Spannungen	Belastung durch hohe HIV-Infektionsrate
Niedrige internationale Verschuldung	Geringe Produktivität
Opportunities	Threats
Regionaler Standort für ausländische Direktinvestitionen	Sinkende Preise oder Nachfrage für Diamanten
Logistik-Hub für Nachbarländer	Klimawandel sorgt für zunehmende Trockenheit
Verbesserung der Berufsausbildung	Konflikte wegen Einkommensungleichheit
Erhöhung der Wertschöpfung vor Ort	Energieengpässe durch Stromkrise in Südafrika
Energieexport in die Region	Konflikte in Nachbarländern

Quelle: Germany Trade & Invest

Rohstoffe: Gut gemanaged, aber abhängig

Das größte Unternehmen in der Diamantenförderung ist Debswana, ein Joint Venture des botsuanischen Staates und der Anglo American-Tochter De Beers. Mit der Schaffung der Diamond Trading Company Botswana wurde 2013 ein Teil der Verarbeitung und des Handels mit Diamanten nach Gaborone verlagert. Dies sichert dem wichtigsten Förderland des Konzerns einen höheren Anteil an der Wertschöpfung. Grundsätzlich wurden die Einnahmen aus dem Bergbau in den letzten Jahrzehnten sinnvoll angelegt. Botsuana verfügt über ein gutes Straßennetz sowie eine fast flächendeckende Versorgung mit Schulen und Gesundheitsstationen. Nichtsdestotrotz bleibt eine große Abhängigkeit von wenigen Produkten und deren Nachfrage auf dem Weltmarkt.

Diversifizierung: Suche nach Nischen

Bei der Suche nach Alternativen fällt der Blick zunächst ebenfalls auf natürliche Ressourcen, etwa die Förderung von Kupfer und Nickel oder die mit geschätzt über 200 Milliarden Tonnen immensen Reserven an Kohle. Deren Abbau und Ausbeutung könnten Botsuana zu einem regionalen Energieexporteur machen. Auch die Nutzung der Sonnenenergie würde dies ermöglichen. Insbesondere zur Schaffung von Arbeitsplätzen wäre aber die Ausweitung von Produktion und Dienstleistungen in anderen Branchen erforderlich. Hierbei kann Botsuana an bestehende Strukturen im benachbarten Südafrika anknüpfen, etwa in der Automobilindustrie, steht allerdings auch mit dem großen Nachbarn im Wettbewerb. Es profitiert von der Nähe zum industriellen Zentrum Johannesburg, ist selbst aber aufgrund der Binnenlage auf Transportwege durch die umliegenden Länder angewiesen.

Wissensökonomie: Berufsausbildung ist der Schlüssel

Erklärtes Ziel der Regierung in Gaborone ist der Aufbau einer "knowledge-based economy". Darunter fallen relativ transportunabhängige Dienstleistungen wie Finanzdienste, Informations- und Telekommunikationsdienste oder Labore und Testeinrichtungen. Darüber hinaus könnte sich Botsuana seine zentrale Position im südlichen Afrika auch zunutze machen, indem es stärker logistische Aufgaben zwischen den Ländern übernimmt. Für alle diese Aktivitätsfelder sind qualifizierte Arbeitskräfte nötig. Genauso gilt das für die angestrebte, vermehrte Weiterverarbeitung lokaler Ressourcen. Eine gezielte berufliche Ausbildung muss daher stärker als bisher die schulische Bildung ergänzen. Gute Ansätze dazu existieren bereits, auch in Kooperation mit deutschen Institutionen.

Armut: Teilhabe ist begrenzt

Eine stärkere Integration weiter Bevölkerungsteile in das Wirtschaftsleben ist auch ein Mittel, um die trotz des relativ hohen Pro-Kopf-Einkommens vorhandene Armut zu bekämpfen. Nach Angaben der Weltbank mussten 2018 immer noch 16,1 Prozent der Bevölkerung mit weniger als 1,90 US\$ pro Tag auskommen. Gegenüber einem Anteil von 29,8 Prozent noch im Jahr 2000 ist das zwar ein großer Fortschritt, aber wegen der im Weltmaßstab sehr hohen Einkommensungleichheit hält sich die Armut in Botsuana beharrlich. Der früher ausgeprägte Land-Stadt-Unterschied hat sich hingegen in den letzten Jahren verringert. Neben Kleinbauern in abgelegenen ländlichen Gebieten zählen heute vermehrt auch urbane Unterschichten zu den Armen.

Klimawandel: Wasser wird knapper

Das südliche Afrika gehört Voraussagen zufolge zu den am stärksten durch den Klimawandel betroffenen Regionen der Welt. Die Temperaturen haben sich bislang mehr erhöht als im globalen Durchschnitt. Das Klima wird tendenziell trockener. Hinzu kommt, dass Extremereignisse wie Überschwemmungen und Dürren häufiger auftreten. Die Trockenheit der vergangenen zwei Jahre hat auch Botsuana einen Vorgeschmack darauf gegeben. Ein sparsamer Umgang mit der Ressource Wasser, vor allem in der Landwirtschaft, gehört zu den notwendigen Anpassungen. Aufgrund seiner relativ soliden wirtschaftlichen Position kann Botsuana hier mit guten Beispielen vorangehen.


Dieser Inhalt ist relevant für:

Botsuana
Wirtschaftsumfeld

Kontakt

Edith Mosebach

Wirtschaftsexpertin

 +49 228 24 993 288

 [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2020 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.